

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 28.03.2009

Lieder: WLK: 286:1-4; LQ: 55:1-3 (alt.: WLK: 11:1-3)

Text: Lukas 9,28-36

Jesus auf dem Berg der Erklärung

EINLEITUNG

Wir befinden uns in der Passionszeit. Passion bezeichnet Leiden. Und gemeint ist das Leiden und der Leidensweg Jesu, der schließlich im Ostergeschehen gipfeln wird. Aber nicht nur in diesem streng christlichen Sinn befinden wir uns in einer Leidenszeit.

Deutschland leidet kollektiv an den Folgen des Massakers von Winnenden. Wir leiden innerlich mit den Eltern, die nun in eine schwere Trübsalszeit geworfen wurden. Wir leiden unter der Sinnlosigkeit dieser Tat.

Mancher von uns leidet persönlich. An Krankheit, Arbeitslosigkeit, familiären Missständen: es gibt so viele Gründe.

Für die Jünger, die sich mit Jesus auf dem Weg befinden, war das Thema Leid auch gerade unerträglich schwer geworden. Sie befinden sich mit Jesus auf dem Weg zum Verklärungsberg, obwohl: das wissen sie ja nicht, dass es der Verklärungsberg sein wird. Für sie nur ein weiterer Berg für eine Gebetsgemeinschaft mit Jesus. Aber in ihren Köpfen arbeitet es und Lukas (wie im übrigen auch Matthäus und Markus) erwähnt, dass sich das, was nun geschieht, etwa eine Woche nach *diesen Reden* zutrug. Welche Reden waren das? Die beiden vorhergehenden Abschnitte machen es deutlich. Erstens: Jesus hatte eine klare Ansage zum Thema Leid gemacht: *Der Menschensohn muss viel leiden ...* (V. 22). Und zweitens: Jünger müssen auch leiden (V. 23: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich ...*). Kurzum. Das war die Stimmung, in der sie sich befanden: ich muss leiden, ihr müsst leiden. Das hört sich nun nicht sehr nach Evangelium, guter Botschaft, an. Kein Wunder, dass sie das Thema beschäftigt.

Es wird den Jüngern (und im übrigen Jesus selber) nicht anders ergangen sein als uns und allen anderen Menschen, die mit Leiden konfrontiert werden. Das Leid zieht unweigerlich und unabwendbar die Frage nach dem Warum nach sich.

Und nun erleben wir (von drei Evangelisten berichtet) etwas Merkwürdiges. Genannt wird dieses Ereignis: die Verklärung Jesu (lat.: Transfiguration). Wir haben bereits gehört, was geschieht. Dies ist kein normales Gebet Jesu. Es passiert etwas. Es passiert eine ganze Menge sogar. Lukas schildert es sehr eindrücklich. Jesus verwandelt sich für kurze Zeit. Mose und Elia erscheinen, die Wolke der Herrlichkeit Gottes stülpt sich über diesen Gipfel, eine göttliche Stimme ertönt. Welche Antworten bekommen nun die drei Jünger (drei Zeugen nach atl. Recht) auf die Frage nach dem Leid?

1. Die Jünger und Jesus werden gestärkt
2. Schon die Gerechten des Alten Testaments warteten auf Jesus
3. Jesus wird das Leid überwinden, indem er es auf sich nimmt

1. DIE JÜNGER UND JESUS WERDEN GESTÄRKT

Das erste, was ich aus der Begebenheit des Verklärungsberges entnehme ist ganz einfach, dass Gott

weiß, wann wir an unsere Grenzen kommen. Er weiß, was wir Menschen benötigen, um motiviert zu sein. Niemand geht freiwillig einen Leidensweg nur aus Pflichtbewusstsein oder purer Selbstlosigkeit, wenn er nicht weiß, warum. Menschen, die so etwas tun nennen wir psychisch krank.

Letzte Woche waren wir anlässlich meines Geburtstages bei schönstem Sonnenschein oben auf dem Brocken, im Schnee. Wer mit Kindern wandern will, der weiß, dass sie Laufen um des Laufens willen für eine sinnlose Zeitverschwendung halten. Sie laufen, um etwas zu erreichen. Sie rennen, um zu gewinnen, sie hüpfen, weil es Freude macht. Aber einfach Wandern? Und so wird eine schöne Wanderung auf dem Brockenrundweg für sie schnell zu einem Leidensweg. Es sei denn, man gibt ihnen einen Grund. Wir haben dazu die alte Tradition der Stocknägel wieder aufleben lassen. Jeder hat seinen selbst geschnitzten Wanderstab, an dem die Plaketten prangen, wo man schon überall war. Die Regel lautet: wer nörgelfrei die Strecke mitmacht, erhält einen Stocknagel. (Sollte es hier Eltern geben, die ohne so eine niedere Belohnungsstrategie ihre Kleinen zum Marschieren bewegen können, dann bin ich gerne bereit, etwas dazu zu lernen. Oder ihr lest euch noch mal die letzte Predigt von mir durch: da ging es ums Lügen.) Vor dem inneren Auge haben die lieben Kleinen nun ein Bild, eine Vorschau, einen Sinn für diesen „Leidensweg.“

Die Jünger und besonders Jesus selber müssen gestärkt werden. Sie müssen sehen, dass es Gott nicht darum geht, dass man leidet, weil das nun mal so ist. Leid an sich ist auch für Gott nichts Erstrebenswertes oder Sinnhaftes. Sie bekommen eine Vorschau hinter die Kulissen des irdischen Dramas, indem sie die himmlische Wirklichkeit umfasst und einschließt. Die von uns sogenannte Verklärung ist keine Verschleierung, sondern wirklich eine (Er-) Klärung. Es wird klar, worum es geht. Es wird klar, wohin es geht. Und es wird klar, um wen es geht. Sie sind auf dem Weg zur Herrlichkeit. Und so wie hier, so fühlt sie sich an. So sind die Leute drauf, die sie schon erleben: Mose, Elia.

Wir alle brauchen diese Verklärungsmomente. Sie werden vielleicht nicht so intensiv sein wie hier. Es waren ja nicht mal alle Jünger dabei. Aber es ist das Erleben der Herrlichkeit Gottes in besonderen Momenten. Wir brauchen Bergerlebnisse für das Leben im Tal. Um uns daran zu erinnern, wohin es geht. Wenn in der Gemeinde viele beklagen, dass man nicht mehr so viele Predigten wie früher über die Wiederkunft hört, dann ist das der Schrei nach Bergerlebnissen. Die Erinnerung an die Momente, in denen wir sagten: hier ist gut sein. Hier wollen wir bleiben. Gott zu erleben (unser Jahresmotto) bedeutet eben. Momente der Vorschau auf das eigentliche Leben mit Gott.

2. SCHON DIE GERECHTEN DES ALTEN TESTAMENTS WARTETEN AUF JESUS

Nun gehört zu der Vorschau auf jenem Berg auch eine besondere Begegnung: sie erkennen Mose und Elia. Nun sind Begegnungen mit Promis, die wir bewundern, natürlich ein ganz besonderes Erlebnis. Aber hier handelt es sich nicht nur um irgendwelche A-, B- oder C-Klasse Promis, wie sie in jeder Formatshow im Fernsehen zu sehen sind, sondern um die A++-Klasse: Promis, die schon lange tot sind. So wie Elvis. Nur natürlich im religiösen Sinne. Die beiden Titanen, deren Name Symbol war für den gesamten Alten Bund (also alles zwischen 1. Mose 1 und der letzten Seite des AT) erscheinen plötzlich leibhaftig: Mose und Elia. Mose, der das Volk aus dem Exil führte. Elia, der das Volk aus dem Götzendienst führte. Mose als Symbol für das Gesetz, Elia als Symbol des Propheten. Mose und Elia ist dasselbe wie das Gesetz und die Propheten, ein geläufiger Ausdruck, der einfach das AT meinte. Die ganze Autorität ihres Glaubensgebäudes. Für evangelische wären das Luther und Melanchthon; für Methodisten die beiden Wesley-Brüder (John und Charles); für Katholiken Petrus und Maria; für Adventisten James und Ellen White.

All das Reden und Nachdenken über die Passion, über das Leid, über das Tragen des Kreuzes, über den Sinn und Zweck Jesu; all die nagenden Zweifel, ob sie dem Richtigen gefolgt sind, ob der noch recht im Kopf ist; all das findet nun die Bestätigung durch die höchsten Autoritäten und damit wird

Jesus im Voraus bestätigt als der Messias, auf den die Gerechten des Alten Bundes hinwiesen und warteten.

Die Frage des Leides (das ist ja die Leitfrage) wird also in einen größeren Zusammenhang gestellt. Hier für die Jünger in den Zusammenhang der Absicht Gottes in der Erlösung der Menschen. Leid wird erträglicher, wenn es aus der großen Perspektive Gottes gesehen werden darf.

Es ist natürlich schwer, das auf jedes persönliche Leid auszudehnen, das willkürlich und sinnlos scheint (und oft auch ist). Es wäre auch Plump, diese Frage nach dem Leiden, die ja eine der schwierigsten ist (für Theologen wie für Laien) einfach dadurch zu umgehen, dass man auf den größeren Plan Gottes verweist: Gott wird schon wissen, warum.

Aber genau genommen geht es hier ja nicht um jedes mögliche menschliche Leiden, sondern es geht um das Leiden in der Nachfolge. Und es geht nicht um den tieferen Sinn, sondern um die Herrlichkeit Gottes. Und die Vorschau vom Berg will jedem hier in der Nachfolge Leidenden sagen, dass das Leid nicht das letzte Wort haben wird und dass jedes menschliche Tal nur eine Durchgangsstation zur Herrlichkeit Gottes ist. Und die ist eben real. Das bezeugt der Verklärungsberg.

3. JESUS WIRD DAS LEID ÜBERWINDEN, INDEM ER ES AUF SICH NIMMT

Nun unterhalten sich Mose und Elia mit Jesus. Es ist etwas verschleiert und rätselhaft. Wir haben kaum eine Wiedergabe der einzelnen Worte, die dort gewechselt werden, aber das Thema bekommen wir mit (V. 31): sie reden von seinem Ende.

Anders gesagt: sie reden von dem, worüber Jesus auch geredet hatte. Sie thematisieren das, was sie so beschäftigte. Hier wird deutlich, was eine dritte (vorübergehende) Antwort auf das Thema Leid sein kann. Wenn wir fragen, warum Gott Leid zulässt, dann arbeiten wir mit der Vorstellung von zwei Seiten. Auf der einen Seite Gott, auf der anderen Seite das Leid. Und hier wird schon deutlich, dass Jesus diese Frage überwinden wird. Dass es nach Ostern keine zwei Seiten mehr geben kann. Dass nicht Gott der ist, der jenseits vom Leid ist und etwas nur zulässt oder eben nicht zulässt. Und dass das Leid nicht auf der anderen Seite, Gott unbekannt und von ihm unerreicht gegenübersteht.

Bis hierher könnte man uns Christen oder noch besser Gott den Vorwurf machen, diese ganze Verklärungsberg- und Evangeliumsgeschichte sei doch nur die sprichwörtliche Möhre, die uns Eseln vorgehalten werde. Und dieser Vorwurf wird ja tatsächlich erhoben. Oder man hört, dass unsere Vorstellungen von Herrlichkeit, neuer Welt und Überwindung des Todes reine Projektion unseres Wunschdenkens seien. Aber hier wird Verklärung zur Erklärung. Hier zeichnet sich ab, was an Ostern von Jesus gelebt werden wird. Die Antwort auf unseren menschlichen Vorwurf: Warum tut Gott nicht etwas dagegen? lautet für die Bibel. Er hat etwas dagegen getan, aber eben nicht das, was wir uns gewünscht haben. Nicht das, was als Möhre für uns tauglich wäre, nur damit wir weiter funktionieren. Nicht das, was unsere Vorstellungskraft, unser Projektionsvermögen, sich zusammen fantasiert.

Gottes Antwort auf die Frage des Leides ist Jesus Christus. Anders, als wir es für gut halten: sowohl vom Timing als auch von der Philosophie. Aber eben Gottes Weg. Der Weg Jesu ans Kreuz ist der Beweis dafür, dass unser Glaube nicht nur Wunschdenken und unser Hoffen nicht nur Projektion ist, denn er ist mittendrin. Mitten im Leid. Auch im unerträglichen. Auch im sinnlosen.

Aber der Verklärungsberg ist eben auch deshalb Erklärungsberg, weil er deutlich macht, was wir eben schon sagten: am Ende steht die Herrlichkeit, nicht das Leid. Und das gilt auch für uns.

SCHLUSS

Für Petrus, Jakobus und Johannes muss dieser Augenblick – mehr als all die anderen Erlebnisse mit Jesus, einer der schönsten ihres Lebens gewesen sein. Ein Vorgeschmack, ein Unterpfand auf das

Ziel ihres Weges. Johannes wird sagen: *Wir haben seine Herrlichkeit gesehen* (Joh 1,14). Petrus wird schreiben: *Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, sondern wir haben selber seine Herrlichkeit gesehen* (2. Pet 1,16). Jakobus nennt ihn den *Herrn der Herrlichkeit* (Jak 2,1).

Alle drei haben ihr Kreuz auf sich genommen. Alle drei mussten wieder zurück ins Tal, in unsere Wirklichkeit, in unser Leben der Nachfolge, zu den Dämonen des Alltags.

Sicher, sie wollten Hütten bauen, sie wollten den Augenblick, die Sorglosigkeit, die Herrlichkeit, fixieren, festhalten. Sich der Welt für immer entziehen. Wer den Himmel sieht, braucht die Erde nicht mehr. Doch Gott wollte, dass sie ein Stück Himmel mit auf die Erde nehmen. Und dass sie eine Botschaft mit hinunter nehmen, in das Tal: *Dieser ist mein auserwählter Sohn: den sollt ihr hören!* (V. 35)

Bibelausleger sagen, diese Stimme aus der Wolke sei der zentrale Satz des Abschnitts. Für mich aber ist ein anderer Satz zentral geworden. Denn die Frage drängt sich auf: und was ist mit mir? Wer gibt mir eine Stimme aus dem Himmel? Wer nimmt mich auf den Berg? Warum geht das nur den dreien so und nicht allen zwölf oder jedem Nachfolger? Ich will auch mal Mose sehen und Elia. Hab ich aber nie. Nie eine Stimme gehört, nie eine Wolke gesehen, nie Mose oder Elia getroffen. Mein Satz in diesem Abschnitt steht in Vers 36: *Und als die Stimme geschah, fanden sie Jesus allein.*

Wir hatten gesagt, dass sie auf den Berg gegangen waren mit all diesen nagenden Fragen nach dem Leid, nach dem Warum, nach Jesus und seiner Mission. Wir hatten ein paar Antworten herausgefunden, aber der Text selber gibt die beste Antwort in einem Bild. *Sie sahen Jesus allein.* Und sie hörten die Bestätigung: *auf den sollt ihr hören.*

Jesus ist die Antwort auf die Frage nach dem Leid. Nicht Mose, nicht Elia, sonst noch irgendein Name (Luther, Petrus, Wesley, White). Aber keine Antwort, die man einfach in Worte fassen kann. Keine Antwort, die als Argument daherkommt. Kein Theologumenon über die Theodizeefrage, wie Theologen etwas weltfremd sagen würden.

Eine Person, ein Gegenüber, eine Beziehung, die ich eingehe, indem ich tue, was er sagt. Wenn ich mit Leid konfrontiert werde – ob direkt oder indirekt – dann brauche ich keine schlaunen Antworten, sondern Jesus.